

Der Flügel rauscht bei Chopin opulent auf

Der Pole Artur Pacewicz und die Japanerin Maya Ando präsentieren ein Konzert in der Landesmusikakademie.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. Es ist schon auffällig. In der vergangenen Woche Beethovens 9. Sinfonie für Soloklavier. Jetzt in der Landesmusikakademie die beiden Klavierkonzerte von Frédéric Chopin in einer Fassung mit Streichquartett. Solche Umschreibungen waren im 19. Jahrhundert als Hausmusik durchaus üblich. Darüber hinaus ist es reizvoll, ein bekanntes Werk in anderem Gewand zu erleben, so, als ob sich ein guter Freund eine Maske überzieht, die ihn dennoch leicht erkennen lässt. Oder sind das die Folgen der Pandemie, in der ein großer Orchesterapparat eher schwierig darzustellen ist? Oder Kostengründe?

Was auch immer, der zirzensische Reiz ist garantiert. Die von der Kulturinitiative Tonart verpflichteten Solisten waren der Pole Artur Pacewicz und die Japanerin Maya Ando. Beide versierte Kammermusiker.

Den begleitenden Part übernahm das Goslar Quartett mit Krzysztof Baranowski und Agnieszka Pacewicz, Violine, Boleslaw Zienkiewicz, Viola, und Nigel Thean, Cello. Chopins Konzerte schöpfen die gesamte Bandbreite romantischer Ausdrucksmöglichkeiten aus. Die Solisten beeindrucken in den virtuosen Passagen mit unbändiger Spielfreude, technischer Souveräni-



Die Japanerin Maya Ando gestaltete an der Seite des Goslar Quartetts einen Teil des Konzertes in der Landesmusikakademie.

FOTO: RAINER SLIEPEN

tät und einer ganz unmittelbar spürbaren musikalischen Ausstrahlung.

Chopin lässt den Flügel nach Art der damaligen Virtuosenkonzerte opulent aufrauschen, mit der er im Übrigen seine sämtlich vergessenen Konkurrenten weit übertrifft. Da erweisen sich aber auch die Grenzen der Transkription. Chopin ist als Klavierkomponist an einem Dialog mit den Instrumentalisten kaum interessiert, schon gar nicht in sinfonischen Dimensionen. Folglich wird

die kammermusikalische Begleitung von der Dynamik des Konzertflügels in den Kopfsätzen meist überdeckt.

In den Übergängen melden sich die Goslarer mit temperamentvollem Engagement zu Wort. Vor allem in den romantischen Einschüben gelingen wunderbare Momente emotionaler Dichte und berückender Schönheit. Die Bratsche setzt leuchtende Akzente und entfaltet poetische Anmut. In den Finalsät-

zen, besonders im ersten Konzert mit seiner ausgefeilten Rhythmik, kommt es zu einem geschmeidigen Miteinander und einem Ausgleich der dynamischen Kontraste. Ein Verdienst beider Solisten, die Balance, soweit es der Klaviersatz zulässt, mit sensiblem Musizieren nicht aus den Augen zu verlieren.

Die mittleren Sätze sind wahre Glanzstücke. Auch hier dominiert das Klavier, weniger durch forcierten Klang als durch die schwebende

Melodik und Tiefe der Impression, die zu dem Schönsten des Chopinschen Werks gehören. Natürlich können Farbe und Wärme der Bläser nicht ersetzt werden, aber sowohl Ando als auch Pacewicz verschmelzen in den besten Momenten mit der Gesanglichkeit der Streicher zu einer berührenden Einheit zauberhafter Schwerelosigkeit. Das verspürt auch das Publikum im sehr gut besuchten großen Konzertsaal und dankt mit langem Applaus.